

Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite

(Texte: C. Bank; P. Sacher; Fotos: C. Bank; A. Wolf)

Natternzungengewächse - Farne auf dem Weg zu höheren Pflanzen

Die Arten der drei Gattungen *Botrychium*, *Ophioglossum* und *Helminthostachys* der Natternzungengewächse (*Ophioglossaceae*) scheinen innerhalb der alten Sippe der Farne recht „junge Vertreter“ zu sein, zumindest sind keine eindeutig zuzuordnenden fossilen Funde bekannt.

Charakteristisch ist die Ausbildung meist nur eines Blattes mit einem differenzierten sporangientragenden Teil (*Sporophyll*), das im Gegensatz zu allen anderen Farnen im Jugendzustand nicht schneckenförmig eingerollt ist. Wie der grüne, sogenannte *Trophophyllteil* des Blattes kann es einfach oder ein- bis mehrfach gefiedert sein.

Zwischen den Gattungen der Natternzungengewächse vollzieht sich der phylogenetische Übergang von der primitiven Gabelnervatur (*Botrychium*) zu höherentwickelten Netzneratur (*Ophioglossum*) der Blätter.

Wie bei allen Farnen erfolgt die Vermehrung über einen Generationswechsel. Die aus den Sporen der ungeschlechtlichen Generation hervorgehenden geschlechtlichen *Prothallien* sind jedoch im Gegensatz zu denen der anderen Farne nicht als chlorophyllhaltige Lager ausgebildet, sondern wachsen unterirdisch als korallen- oder wurmförmliche Gebilde in Symbiose mit speziellen Pilzen. Nach Ausbildung der ungeschlechtlichen Generation, der für uns sichtbaren Farnpflanze, kann der *Prothallienkörper* noch lange Zeit zur Versorgung der Pflanze beitragen, bevor sich ein kurzes, kräftiges *Rhizom* ausbildet.

Die *Mondraute* (*Botrychium lunarium*) ist eine Art der lückigen nährstoffarmen Trockenrasen. Die unscheinbare, nur fußspannhohe Pflanze erscheint vom Mai bis zum August. Durch Nährstoffeintrag geförderter Lückenschluß der Trockenrasen läßt der *Mondraute* immer geringere Überlebenschancen.

Die *Natternzunge* (*Ophioglossum vulgatum*) besiedelt ausschließlich Kalkflachmoore und kalkhaltige, nasse Wiesen. Sie ist aufgrund des Rückganges dieser Standorte in Sachsen-Anhalt stark gefährdet. Obwohl sich die auffallenden hellgrünen Blätter meist vom Grün der anderen Pflanzen abheben, wird sie oft übersehen.

Schutz und Erhaltung der langsamwüchsigen, als interessante Evolutionsrelikte der Pflanzenwelt erhaltenen Natternzungengewächse sind nur durch die Sicherung ihrer Standorte möglich.

C. B.

Der Ammendornfinger – eine bemerkenswerte Spinnenart in Sachsen-Anhalt

– Ein Aufruf zur Mitarbeit –

Von den fast 1 000 in Deutschland lebenden Spinnenarten gibt es nur eine, deren Biß beim Menschen eine nennenswerte Giftwirkung hervorruft - der *Ammendornfinger* (*Cheiracanthium puncturium*). Nachweislich auf diese Art zurückzuführende Bisse sind jedoch sehr selten und Lebensgefahr besteht schon gar nicht, auch wenn der Schmerz sehr intensiv ist und über Stunden anhalten kann! Der zu den Sackspinnen (*Clubionidae*) gehörende *Ammendornfinger* ist mit ca. 1,5 cm Körperlänge zwar recht groß, wird wegen seiner nächtlichen Lebensweise aber leicht übersehen. Zudem fehlt er in vielen Regionen Deutschlands.

In Sachsen-Anhalt ist die Verbreitung dieser Spinne noch weitgehend ungeklärt: Im Osten zwischen Elbe und Fläming (etwa entlang der Linie Loburg, Zerbst, Roßlau, Coswig, Wittenberg, Jessen) gilt der *Ammendornfinger* als verbreitet und lokal sogar häufig - Verhältnisse, wie sie auch für die angrenzenden Gebiete Brandenburgs zutreffend sind. In weiter nördlich gelegenen Bereichen, zumindest ostelbisch, kann ebenfalls mit ihm gerechnet werden. Dagegen scheint er im Südtteil von Sachsen-Anhalt zu fehlen: Schon in der *Dübener Heide* - von den Vorkommen um *Wittenberg* nur durch die *Elbe* getrennt - blieb eine intensive Nachsuche bisher erfolglos, obwohl dort strukturell gut geeignete Habitate vorhanden sind.

Wo und wie findet man diese interessante Spinne? Wichtigste Orientierungshilfe für eine gezielte Suche ist im Spätsommer/Herbst das sehr auffällige Brutgespinst, in dem sich das Weibchen mit dem Eikokon, später mit den Jungspinnen, aufhält (s. obere Abb.). Dieses weiße, tauben- bis hühnereigroße Gebilde wird vor allem in Grasrispen angelegt und ist dann oft weithin sichtbar (s. untere Abb.).

Vom *Ammendornfinger* werden besonders wärmegetönte, trockene Offenflächen (Kiefernsonnungen, Schlagfluren, Bahndämme, Sandgruben, Ödländereien) besiedelt. Die charakteristischen Brutgespinste finden sich hier häufig in den Rispen des *Land-Reitgrases* (*Calamagrostis epigejos*). In Feuchtgebieten werden *Sumpfkraatz-* oder *Kohldisteln* für deren Anlage bevorzugt. Beim Öffnen ist Vorsicht geboten, da *Kokon* und *Jungspinnen* von der Mutter verteidigt werden!

Ähnlich wie bei der *Wespenspinne* (*Argiope bruennichi*) zeichnet sich beim *Ammendornfinger* eine Arealerweiterung ab. Weitere Funde in Sachsen-Anhalt sind daher zu erwarten. Um den Ausbreitungsvorgang zeitlich und räumlich verfolgen zu können, ist jeder Nachweis mitteilenswert, selbst wenn er Jahre zurückliegt. Meldungen/Zuschriften bitte an die Redaktion!

P.S.



Mondraute

Natternzunge



Ammendornfinger - geöffnetes Brutgespinst mit Weibchen und Eikokon
Brutgespinst in Grasrispe